

01/2026

Musikschulpost

Informationen, Berichte und Hinweise der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung
für unsere Schüler*innen und deren Eltern

Musikwettbewerbe
Ein geschichtlicher
Überblick

Singen im Chor
Gemeinsinn
und Wettbewerb?

**Wettbewerbs-
organisation**
Simon Forster
im Interview



EDITORIAL

Lukas Hering, Schulleiter



Liebe Schüler*innen,
liebe Eltern,

Musikalische Wettbewerbe vermögen ganze Gemeinschaften zu begeistern und setzen starke Emotionen frei. Sie zeigen eindrucksvoll, wie Musik Menschen verbindet und einen gemeinsamen Geist entstehen lässt. Doch wie verhalten sich Wettbewerb und gemeinsames Musizieren zueinander? Stehen sie im Gegensatz oder bereichern sie sich gegenseitig? Genau dieser spannenden Frage gehen wir in der aktuellen Ausgabe unserer Musikschulpost auf den Grund.

Wettbewerbe sind weit mehr als nur ein Ringen um den ersten Platz. Sie sind eine wunderbare Gelegenheit für persönliches und musikalisches Wachstum. Die intensive Vorbereitung auf ein Vorspiel, wie es viele unserer Schüler*innen beim Stufenfest oder bei den Probespie-

len für die begehrten Resonanzkonzerte erleben, ist eine wertvolle Erfahrung. Sie fördert die Disziplin, verfeinert die Technik und stärkt das Selbstvertrauen. Wie unser Perkussionslehrer Simon Forster im Interview treffend sagt, bringen einen diese Vorbereitungen «enorm weiter, unabhängig vom Schlussrang». In diesem Sinne freut es mich besonders, dass wir mit dem neuen Konzert «Best of Stufenfest» eine zusätzliche Bühne für herausragende Leistungen geschaffen haben.

Gleichzeitig lebt die Musik vom Miteinander. Projekte wie das neue Chorsingen «Winti singt!» oder die tägliche Arbeit in unseren Ensembles und Chören zeigen, dass das schönste musikalische Ergebnis oft in der Gemeinschaft entsteht. Es erfüllt mich mit Stolz zu sehen, wie in unserer Schule beides Platz hat: der Ansporn zu Höchst-

leistungen und die Freude am harmonischen Zusammenspiel.

Ein wunderbarer Ort für beides ist unser neues Musikschulzentrum in Nürens Dorf, das wir kürzlich feierlich einweihen durften. Die hellen, akustisch hervorragenden Räume bieten den idealen Rahmen für kreatives Schaffen und musikalische Begegnungen.

Ich lade Sie herzlich ein, in dieser Ausgabe die vielfältigen Facetten von Wettbewerben zu entdecken – von ihren historischen Wurzeln bis zur modernen Organisation. Lassen Sie sich inspirieren von den Geschichten und Erfolgen unserer Schüler*innen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und ein musikalisches Frühjahr!

Lukas Hering
Schulleiter

Willkommen im Team

Neue Mitarbeiter*innen

Tom Burgess, Schlagzeug
Yves Daetwyler, Gitarre, E-Gitarre, Ukulele
Tanja Gabsa, Blockflöte
Lavinia Hauser, Gesang
Isabel Meiser, Gesang

Mit Unterrichtsbeginn im Frühlingssemester 2026 sind einige neue Mitarbeitende zu uns gestossen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit:

Mik Mohnen, Trompete, Kornett
Alexander Muffler, Trompete, Kornett
Paul Reichert, Gesang
Julia Wyser, Trompete, Kornett

Wir gratulieren

Jubilare im Frühlingssemester 2026

25 Jahre ...



Elisabeth Sigrist
Saxophon, Ensemble,
Musikalische Grundausbildung

20 Jahre ...



Lukas Hering
Schulleiter



Christian Schlegel
Gitarre, E-Gitarre,
E-Bass

15 Jahre ...



Manuela Meier
Musikalische Grundausbildung

10 Jahre ...



Julie Keller
Akkordeon, Schwyzerörgeli

Wir danken für den geleisteten Einsatz und freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit!

Musikschulzentrum Nürnberg

Von Lukas Hering, Schulleiter

Ich freue mich, Ihnen von einem besonderen Ereignis berichten zu können, das einen Meilenstein für unsere Musikschule darstellt.

Ein neues musikalisches Zuhause in Nürnberg

In einer unglaublich kurzen Entwicklungs- und Vorlaufzeit hat die Gemeinde Nürnberg in Birchwil im Schulhaus Sunnerain ein wunderbares Musikschulzentrum realisiert. In der ehemaligen Hauswartwohnung sind acht helle und akustisch hervorragende Räume entstanden. Sechs davon dürfen nun von uns genutzt und mit Leben sowie viel Musik gefüllt werden.

Am 31. Januar wurden die neuen Räumlichkeiten feierlich eingeweiht. Ansprachen von Gemeindepräsident Christoph Bösel und mir gaben dem Anlass einen offiziellen Rahmen. Zwei Konzertblöcke mit einem vielfältigen Programm zeigten eindrucklich, welche Klänge die neuen Räume bald erfüllen werden.

Ein besonderer Moment war die Übergabe des symbolischen Schlüssels durch Gerry Romanescu, den Präsidenten der Schulpflege, an mich. Gemeinsam durchtrennten wir feierlich das Band zum Eingang des neuen Musikschulzentrums.

Im Anschluss an den Festakt hatten die zahlreich erschienenen Kinder und Erwachsenen die Gelegenheit, in den schönen neuen Räumlichkeiten diverse Instrumente auszuprobieren. Es war eine Freude zu sehen, wie gross das Interesse und die Begeisterung waren. Am selben Tag wurde auch der neue Mittagstisch in einem aufgestockten Holzpavillon eingeweiht, der die Besuchenden mit leckerem Hörnli, Apfelmus und Gehacktem verpflegte.

Es war ein rundum gelungener und schöner Tag, der die hervorragende Zusammenarbeit mit der Gemeinde Nürnberg und der Schulpflege unterstrich. Wir freuen uns darauf, diesen neuen Ort mit viel Musik und Kreativität zu beleben.

Resonanzkonzerte und Resonanzband 2026

Resonanzband:

Sonntag, 9. August 2026,
mittags, grosse Bühne,
Steinberggasse Winterthur

Resonanzkonzerte:

Samstag, 26. September 2026,
17.00 Uhr,
Ort offen
Sonntag, 27. September 2026,
17.00 Uhr,
Stadtkirche Winterthur

Probespiele für die Resonanzkonzerte im September

Von Lukas Hering, Schulleiter



Probespiele für die Resonanzkonzerte im September

Aus über 500 Teilnehmenden am Stufentest erhalten diejenigen Kinder und Jugendlichen eine besondere Empfehlung, die den Expert*innen durch ihre herausragenden Leistungen auffallen. Diese empfohlenen Talente bekommen die exklusive Möglichkeit, sich im Bereich Klassik bei einem Probespiel im Saal der Zwinglikirche in Winterthur für die begehrten Resonanzkonzerte zu qualifizieren. In diesem Jahr erhielten 28 Schüler*innen eine solche Empfehlung.

Die Auswahl war besonders anspruchsvoll, da für die Resonanzkonzerte mit dem professionellen Orchester, bestehend aus Lehrpersonen unserer Schule unter der Leitung von Reto Cuonz, nur sechs Plätze zur Verfügung standen.

Ein gerechtes Bewertungssystem

Alle anwesenden Lehrpersonen durften Punkte (von 5 bis 1) an fünf Schüler*innen vergeben, wobei die eigenen nicht bewertet werden durften. Angesichts der durchwegs beeindruckenden Leistungen war dies ein herausforderndes Unterfangen. Dieses Verfahren führte aber zu einem fairen Ergebnis, welche jungen Musiker*innen sich für die diesjährigen Resonanzkonzerte qualifiziert haben.

Für alle, die nicht für die Hauptkonzerte ausgewählt wurden, gibt es eine wunderbare neue Gelegenheit – sie dürfen ihr Können beim erstmals stattfindenden «Best of Stufentest»-Konzerts am 16. September 2026 in der Zwinglikirche Winterthur präsentieren.

Musikwettbewerbe, ein geschichtlicher Überblick

Von Stefano Lai, Lehrperson für Blockflöte

«Switzerland from the public you have received.....[längere Pause...Spannung steigt] 226 points!» Lauter Jubel und tosender Applaus überdeckten die letzten Worte der Moderatorin.

Nemo hat den ESC 2024 gewonnen und bringt nach 36 Jahren die Trophäe wieder zurück in die Schweiz. Bilder und Emotionen, die sich ins kollektive Gedächtnis der ESC-Fangemeinde eingebrannt haben. Musikwettbewerbe dieser Art spielen eine bedeutende Rolle in der Welt der Musik und des Showbusiness. Der Wettbewerbsgedanke ist aber keine Erfindung unserer Zeit. Wie die Geschichte uns lehrt, reichen die Ursprünge bis in die Antike zurück. Im Folgenden wird die Entwicklung der Musikwettbewerbe von ihren Ursprüngen bis zur Gegenwart beleuchtet.

Antike und Mittelalter

Schon die griechische Mythologie erzählt uns von einem musikalischen Wettkampf: Marsyas, ein Virtuose auf dem Aulos, war von seinem Können dermassen überzeugt, dass er den Kithara spielenden Gott Apollon zum musikalischen Wettstreit herausforderte. Die Musen sollten dabei als Schiedsrichterinnen fungieren. Anfänglich sahen sie in Marsyas den Überlegenen, doch als Apollon zum Saitenspiel auch seinen Gesang hinzufügte, wendete sich das Blatt: Apollon wurde zum Sieger gekürt. Marsyas hingegen wurde zur Strafe für seine Überheblichkeit gegenüber einer Gottheit an einem Baum aufgehängt und bei lebendigem Leibe gehäutet. Für unempfindliche Detailinteressierte gibt es eine ausführlichere Beschreibung dieser Szene in den «Metamorphosen» des römischen Dichters Ovid, und für Kunstinteressierte verweise ich auf den italienischen Maler Tizian, der das Martyrium des Marsyas in einem eindrücklichen Gemälde festgehalten hat.

Frei von jeglicher Brutalität waren die Musikwettbewerbe in der griechischen Antike, die u. a. im Rahmen der panhellenischen Spiele stattfanden. Ganz speziell bei den Pythischen Spielen in Delphi nahmen die Musikwettbe-

werbe eine zentrale Rolle ein. Bei diesen Spielen, die – wie die Olympiaden – alle vier Jahre stattfanden, gab es musische Wettkämpfe mit den Disziplinen Kithara-Spiel, Gesang mit Kitharabegleitung und Aulos-Spiel. Später kamen noch weitere Disziplinen dazu. Zugelassen waren nur Berufsmusiker. Ein Sieg brachte Ruhm und Ehre, gelegentlich auch materielle Gewinne wie Geldprämien. Daher unterstützten die griechischen Städte und Stadtstaaten mit grossem Interesse und Engagement ihre Musiker.

Unter römischer Herrschaft wurden die griechischen Musikwettkämpfe weitergeführt. Nach dem Vorbild Griechenlands organisierte Kaiser Domitian im Jahre 86 n. Chr. in Rom die Kapitolinischen Spiele. Sie fanden alle vier Jahre im Mai/Juni statt, stets im Jahr nach den Olympischen Spielen. Es gab sowohl athletische als auch musische Wettkämpfe. Die Musikwettbewerbe fanden jeweils in einem Theater statt, welches extra für diesen Anlass gebaut wurde.

Auch aus dem Mittelalter sind uns musikalische Wettstreite bekannt. Diese fanden im Rahmen von Festen, bei Hofe oder in Zünften statt, wo sich fahrende Spielleute, Minnesänger oder Troubadoure in Improvisation, Gesang, Dichtkunst und Instrumentalspiel massen. Für die Musiker ging es nicht nur um Ruhm und Anerkennung. Oft gab es auch Geld- oder Sachpreise. Gelegentlich erhielten die erfolgreichsten Musiker sogar rechtliche Privilegien.

Duelle der grossen Stars

Im 18. Jahrhundert traten immer wieder berühmte Musiker in Wettbewerben öffentlich gegeneinander an. Diese musikalischen Duelle, oft als „Wettstreit“ bezeichnet, waren ein beliebtes Spektakel des Adels, um die

WISSEN

technische Brillanz und Improvisationsgabe der besten Virtuosen ihrer Zeit zu vergleichen.

1709 organisierte der Kardinal und Kunstmäzen Pietro Ottoboni in Rom ein Musikduell zwischen Georg Friedrich Händel und Domenico Scarlatti. Die beiden 24-jährigen Musiker, bekannt als herausragende Cembalisten und Organisten, traten in einem Improvisationsduell auf der Orgel und auf dem Cembalo gegeneinander an. Das Duell endete mit einem Unentschieden: Während Händel mit seinem hervorragenden Orgelspiel sich auszeichnete, galt Scarlatti auf dem Cembalo als der überlegene Virtuose.

Das Duell zwischen Johann Sebastian Bach und dem französischen Organisten Louis Marchand, das 1717 in Dresden hätte stattfinden sollen, endete mit einem Forfait-Sieg des deutschen Meisters, denn Marchand floh noch am Morgen, vor dem Duell, heimlich mit der Postkutsche aus der Stadt, nachdem er Bach am Vortag unerkannt spielen gehört hatte. Die Geschichte dieses Wettstreits ist allerdings historisch nicht gesichert und als Legende einzustufen.

Das 1781 von Kaiser Joseph II. arrangierte Klavierduell zwischen Wolfgang Amadeus Mozart und dem italienischen Virtuosen Muzio Clementi fand vor geladenen Gästen der Nobilität Österreichs und anderen Ländern in der Wiener Hofburg statt. Es wurden dabei Wetten abgeschlossen. Obwohl Mozarts

Virtuosität derjenigen Clementis überlegen war, erklärte der Kaiser das Klavierduell für unentschieden. Ein rein diplomatischer Entscheid, zumal die russischen Gäste Paul I. und Marja Fiodorowna im Gegensatz zu Joseph. II auf Clementi gesetzt hatten.

Die Virtuosen-Duelle des 19. Jahrhunderts zeichneten sich zunehmend durch Show- und Unterhaltungs-Charakter aus. Sie entwickelten sich inzwischen zu einem Teil der Selbstdarstellung der Stars und dienten zur Festigung deren Rufes als grosse Virtuosen. Legendär waren etwa das Musikduell zwischen dem «Teufelsgeiger» Niccolò Paganini und Charles-Philippe Lafont an der Mailänder Scala im Jahre 1816 oder der Pianistenwettkampf zwischen den Rivalen Franz Liszt und Sigismond Thalberg in Paris 1837.

Talentförderung und Karrieresprungbrett

Mit der Entstehung der bürgerlichen Musikkultur und der Gründung von Musikhochschulen, erhielten Musikwettbewerbe im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts eine neue Bedeutung. Sie dienten nicht mehr nur der Unterhaltung, sondern auch der Professionalisierung und Talentförderung. In dieser Zeit

Larissa Born (Blockflöte) und Larissa Isler (Cello) in der Vorprobe vor dem Preisträgerkonzert am «Internationalen Wettbewerb von San Bartolomeo al Mare» in Italien



entstanden viele, zum Teil bis heute bekannte Wettbewerbe, wie zum Beispiel der «Prix de Rome», der «Rubinstein-Wettbewerb», der «Concours de Genève» oder der «Internationale Chopin Klavierwettbewerb». Einer ganzen Reihe grosser Musiker*innen und Komponist*innen verhalf der Sieg eines Wettbewerbes zum Karrieresprung: so etwa bei Georges Bizet, Claude Debussy, Ferruccio Busoni, Wilhelm Backhaus, Martha Argerich, Maurizio Pollini...

Besonders nach dem 2. Weltkrieg wuchs die Anzahl der Musikwettbewerbe rasant. Mit der Internationalisierung der Musikszene wurden zahlreiche Wettbewerbe ins Leben gerufen, die sich auf verschiedene Instrumente, Gesang oder Komposition und auf verschiedene Stilrichtungen wie Klassik, Barock, Pop oder Jazz spezialisierten. Bekannte Beispiele sind der in der Schweiz gegründete «Eurovision Song Contest» (1956), der eine wichtige Rolle für die Pop- und Unterhaltungsmusik spielt, sowie der «ARD-Musikwettbewerb» in Deutschland (1952), der besonders für klassische Musiker*innen Bedeutung hat.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden Jugendmusikwettbewerbe ins Leben gerufen. Diese etablierten sich zu sehr wichtigen Pfeilern der Talentförderung. So wurde in der Schweiz 1975 auf Initiative von Gerd Albrecht, dem damaligen Chefdirigenten des Tonhalle-Orchesters Zürich, der «Schweizerische Jugendmusikwettbewerb» (SJMW) gegründet, um eine nationale Plattform für Schüler*innen im Alter zwischen 7 und 20 Jahren zu schaffen. In den vergangenen 25 Jahren erfuhr der SJMW eine Spartenerweiterung: Nebst «Klassik» kann man auch in den Kategorien «Jazz», «Pop/ Rock», «Komposition» und «Experimentelle Musik» teilnehmen. Diese Erweiterung bildet die musikalische Realität der Jugendlichen besser ab. Mit der Zeit avancierte der SJMW zu einem zentralen Eckpfeiler in der Schweizer Talentförderung.

Medien im 20. und 21. Jh.

In den vergangenen Jahrzehnten konnte man einen zunehmend grossen Einfluss von Radio, Fernsehen und Internet auf die Musikwettbewerbslandschaft feststellen. Musikwettbe-

werbe wurden von elitären Nischenveranstaltungen in globale Massenphänomene verwandelt. Hörgewohnheiten und die Reichweite der Musikstile wurden entscheidend durch den Rundfunk und Streamingplattformen geprägt, das Fernsehen revolutionierte die Inszenierung und Kommerzialisierung. Talentshows verschoben den Fokus von den eigentlichen musikalischen Fähigkeiten auf Äusserlichkeiten, auf das Visuelle, aber auch auf die persönliche Hintergrundgeschichte der Kandidat*innen, mit der man womöglich auf die Tränendrüse drücken konnte. Auch die Erweiterung des Bewertungsverfahrens durch Publikumsvoting begünstigte diese Entwicklung. Wichtiger als die tiefgründige, nachhaltige musikalische Förderung der Teilnehmer*innen sind dabei die Einschaltquoten und Werbeeinnahmen. Einige glückliche Gewinner*innen konnten auf diese Weise eine grosse Karriere starten, andere wiederum verschwanden schnell wieder aus dem Rampenlicht, sobald die mediale Aufmerksamkeit nachliess.

Mit dem Aufkommen digitaler Medien hat sich das Feld der Musikwettbewerbe weiterentwickelt. Online-Plattformen ermöglichen es Musiker*innen weltweit, an Wettbewerben teilzunehmen, ohne physisch anwesend zu sein.

Bedeutung und Kritik

Musikwettbewerbe bieten jungen Talenten die Möglichkeit, sich zu präsentieren und ihre Karriere zu fördern. Allerdings werden Wettbewerbe auch kritisiert: denn manchmal stehen nicht die künstlerische Entwicklung, sondern nur der Wettbewerbsgedanke, die technische Brillanz und – speziell in den Medien – der Kommerz und die Show im Vordergrund. Doch auch wenn technische Perfektion und Brillanz notwendig sind, um überhaupt in die Endrunden eines Wettbewerbes zu gelangen, ist es letztlich der musikalische Ausdruck, der einen «Musikstar von morgen» ausmacht und die emotionale Verbindung zum Publikum herstellt. Somit bleiben Musikwettbewerbe weiterhin wichtige Instrumente zur Förderung musikalischer Exzellenz und zur Vernetzung von Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt.

Jugendmusikwettbewerbe – eine Auswahl

Zürcher Musikwettbewerb

Kantonaler Wettbewerb für Kinder und Jugendliche bis 20 J. (Solo) bzw. 25 J. (Ensemble)
verschiedene Austragungsorte
www.vzm.ch/musikwettbewerb

Ostschweizer Ensemble- und Solisten-Wettbewerb (OSEW)

Regionaler Wettbewerb für Blas- und Perkussionsinstrumente, Solo oder im Ensemble
ohne Altersbeschränkung, aber keine Berufsmusiker*innen
Austragungsort: Sirmach
www.osew.ch

Swiss Percussion Competition (SPC)

Schweizweiter Wettbewerb mit internationaler Beteiligung für Schlag- und Perkussionsinstrumente für jegliche Alters-Stufen, auch für Musikstudierende möglich.
Austragungsort: Winterthur
www.schlagzeugwettbewerb.ch

Schweizer Jugendmusikwettbewerb (SJMW)

Nationaler Wettbewerb für Kinder und Jugendliche bis 20 J. (Gesang 22J.), Solo und Ensemble
Klassik, Pop/Jazz, «Alte Musik vor 1750», «Musik ab 1950», Komposition
verschiedene Austragungsorte
www.sjmw.ch

Lions European Music Competition (LEMC):

Ein jährlicher Wettbewerb zur Förderung junger Talente bis 24 J., der auch in der Schweiz Ableger hat.
Verschiedene Austragungsorte
www.lions.ch

... und wer es mal im Ausland an einem internationalen Wettbewerb versuchen möchte:

«Rovere d'oro», internationaler Musikwettbewerb, San Bartolomeo al Mare (Italien)

Im «Concorso Giovani Talenti» dürfen Jugendliche aller Nationalitäten bis 25 Jahre (aufgeteilt in 6 Alterskategorien) teilnehmen, Solo und Ensemble, für Leistungen mit Auszeichnung gibt es auch Geldpreise, Erst-Preisträger*innen dürfen/müssen am Abend des Wettbewerbtages im Open-Air Preisträger*innenkonzert auf dem Kirchplatz auftreten
Austragungsort: San Bartolomeo al Mare (Ligurien, Italien)
www.roveredoro.org

Singen im Chor – eine spannende Balance zwischen Gemeinsinn und Wettbewerb

Von Ange Tangermann, Bereichsleiterin Musikalische Grundausbildung und Chöre

«Singen im Chor stärkt die Gemeinschaft» – kaum eine Aussage beschreibt treffender, warum gemeinsames Singen Menschen jeden Alters begeistert. Ob Kinder-, Jugend- oder Erwachsenenchor: Wer zusammen singt, erlebt schnell, dass dabei weit mehr entsteht als nur Musik.

Heute bestätigen auch wissenschaftliche Studien, was viele Sänger*innen längst selbst erfahren haben. Gemeinsames Singen wirkt sich positiv auf Körper und Psyche aus. Eine wichtige Rolle spielt dabei die sogenannte Synchronisation: gemeinsames Atmen, dieselben Töne finden, eine einheitliche Aussprache entwickeln und den gleichen Rhythmus spüren. Wenn viele Stimmen aufeinander hören und sich gegenseitig tragen, entsteht nicht nur ein harmonischer Klang, sondern auch ein starkes Gefühl von Vertrauen und Zusammengehörigkeit.

Für Chorleitende liegt genau darin eine besondere Aufgabe. Aus vielen individuellen Stimmen mit unterschiedlichen musikalischen Vorlieben entsteht Schritt für Schritt ein gemeinsamer Klangkörper. Jede*r Sänger*in bringt eigene Fähigkeiten mit, lernt aber gleichzeitig, sich in den Gesamtklang einzufügen. Die Qualität eines Chores entsteht deshalb vor allem durch Kooperation und gegenseitiges Zuhören – weniger durch individuelle Leistung als durch das Zusammenspiel aller.

Ganz ohne Wettbewerb kommt das Chorsingen dennoch nicht aus. Wer übernimmt ein Solo? Wer singt in welchem Register? Und bei jedem Auftritt stellt sich die Frage, wie der Chor beim Publikum ankommt. Solche Situationen können motivierend wirken und die musikalische Entwicklung fördern. Entscheidend ist dabei, dass der gemeinsame musikalische Weg im Mittelpunkt bleibt.

Besonders deutlich zeigt sich dies bei Chorbegegnungen und Festivals. Wenn ein Chor gemeinsam auf einen Auftritt hinarbeitet, wächst das Gemeinschaftsgefühl oft spürbar.

Sich mit anderen Ensembles zu treffen, einander zuzuhören und voneinander zu lernen, inspiriert und eröffnet neue Perspektiven. Dabei geht es nicht um ein Gegeneinander, sondern um die gemeinsame Freude an der Musik – denn gutes Singen gelingt nur miteinander.

Eine solche Erfahrung ermöglicht alle zwei Jahre über Auffahrt das Schweizer Kinder- und Jugendchorfestival SKJF. Seit 2005 bringt es junge Sänger*innen aus der ganzen Schweiz zusammen und setzt bewusst auf Austausch statt Wettbewerb. Viele Teilnehmende reisen mit dem Wunsch nach Hause, beim nächsten Mal wieder dabei zu sein – ein Zeichen dafür, wie prägend gemeinsames Musizieren sein kann.

In diesem Jahr findet das Festival vom 14. bis 17. Mai in Romanshorn statt. Auch zwei unserer Jugendmusikschulchöre werden teilnehmen. Wir wünschen allen Kindern und Jugendlichen schon jetzt unvergessliche musikalische Erlebnisse und viel Freude beim gemeinsamen Weiterwachsen und Weitersingen.

www.skjf.ch



Musikwettbewerbe organisieren

«Noten und Schlägel reichen aus»

Simon Forster ist Mitbegründer und Organisator des Swiss Percussion Competitions (SPC). Warum dieser wichtig ist, wie viele Pokale verteilt werden und wie er seine Schüler*innen auf Wettbewerbe einstimmt, verrät der Perkussionslehrer der Jugendmusikschule hier im Interview mit Evelyne Haymoz, Vorstandsmitglied.



*Sich wochenlang mit einem Stück befassen, um es allein einer Jury vorzutragen, klingt nicht nach Komfortzone. Dennoch legst du deinen Schüler*innen die Teilnahme an Wettbewerben ans Herz. Wieso?*

Ich habe früher selbst an Wettbewerben teilgenommen, und diese wie auch die Vorbereitungen darauf haben mich immer enorm weitergebracht – unabhängig vom Schlussrang. Ein Wettspiel wie der Swiss Percussion Competition setzt immer wieder neue Auftritts-Impulse: neue Kategorien, neue Konkurrenten, neue Räume, neue Jury. Das macht es spannend.

Du bist der Mitbegründer des SPC. Welche Zutaten braucht es für einen solchen Event?

Ganz klar: Unterstützung. Es braucht freiwillige Helfer*innen, Stiftungen und die Jugendmusikschule, die uns finanziell unterstützen, aber auch Schlagzeugerinnen und Perkussionisten, die sich anmelden, sowie Lehrpersonen und Eltern, die ihnen bei der Vorbereitung helfen.

Den SPC gibt es seit 2019. Wie seid ihr organisiert?

Im Team arbeiten sieben Personen mit, die alle direkt oder indirekt mit Schlagzeug zu tun haben, weil sie selbst spielen oder die Eltern ehemaliger Schüler*innen sind. Obwohl

GESPRÄCHSTHEMA

Schlagzeuger*innen nicht die besten sind im strukturierten Arbeiten, funktioniert das gut. Immerhin weiss ich dank meiner KV-Lehre, wie man einen Computer bedient (lacht).

Welche Arbeiten fallen an?

Als erstes überarbeiten wir das Reglement, definieren die Aufgabenstücke und schreiben den Wettbewerb aus. Anfang Jahr kümmern wir uns um die Finanzierung und beantworten Fragen von Lehrpersonen. Die strengste Phase kommt im Juni nach dem Anmeldeabschluss: die Zuteilung der Angemeldeten auf die Kategorien, die Erstellung des Spielplans, Helfer*innensuche, Raumorganisation. Nach der Kick-off-Sitzung vor den Sommerferien findet im September der SPC statt. Er beginnt für mich am Freitag mit dem Transport der Instrumente und endet am Montagmorgen, wenn das letzte Utensil versorgt ist.

Erinnerst du dich an einen besonderen Moment des letztjährigen SPC?

Eine meiner jüngsten Schülerinnen begann vor lauter Nervosität zu weinen, als sie vor der Jury sass. Diese reagierte und schlug der Teilnehmerin vor, nicht auf dem Podest, sondern davor zu spielen und die Trommel etwas vom Publikum wegzudrehen. So reichte es dem Mädchen sogar zu einem der 138 Pokale.

Am Schweizer Jugendmusikwettbewerb und an regionalen Wettbewerben können sich Perkussionisten auch messen. Was macht der Swiss Percussion Competition anders?

Er stellt die Perkussion in den Vordergrund und organisiert das ganze Instrumentarium, das es braucht.

Und ich kenne die Nervosität rund um solche Wettbewerbe. Deshalb legen wir Wert darauf, das Drumherum abzufedern, so dass die Kinder sich möglichst gut auf ihren Vortrag fokussieren können. Am Empfang begrüsst man sie und informiert über den Ablauf, dann geht es ins Einspiel- und danach ins Vorspielzimmer, man hilft beim Einrichten des Instrumentariums, schliesst die Tür, sagt sie an. Die Teilnehmenden können sich so ganz auf das Spielen konzentrieren. Es reicht, wenn sie ihre Noten und Schlägel dabei haben.

*Ihr zählt 350 Teilnehmende aus der Schweiz und dem nahen Ausland. Die Juror*innen hören Dutzende Vorträge. Wie entscheiden sie, was besser war?*

Ja, was ist besser: ein sauber vorgetragenes, aber «nur» aus Achtelnoten bestehendes Stück, oder ein rhythmisch anspruchsvolleres Werk, das nicht ganz fehlerfrei präsentiert wurde? Damit die Jury die Vorträge besser vergleichen kann, wählen die Teilnehmenden im Amateurbereich ein Pflichtstück aus. Der Entscheid der Jury soll nachvollziehbar sein, deshalb verfasst sie ein Feedback. Dieses soll konstruktiv sein und aufzeigen, wo sich die Teilnehmenden weiterentwickeln können.

*Der SPC zieht also nicht nur Einsteiger*innen, sondern auch Fortgeschrittene und «Eliten» an?*

In der Kategorie Studierende sind wir nicht auf dem Level von grossen internationalen Wettbewerben, die über einen Konzertsaal verfügen und Qualifikationsrunden durchführen, die sich über Tage und Wochen erstrecken. Der SPC findet an einem Wochenende statt und kann ein Sprungbrett sein: Man zeigt sein Können und erhält Feedback von international arbeitenden Juror*innen. Studierende, die bei uns teilnehmen, starten in der Regel motiviert ins neue Semester, da sie sich während der Sommerferien vorbereitet und die Zeit nicht nur im Schwimmbad verbracht haben – was ich Studierenden natürlich nicht unterstelle (lacht).

Welche Entwicklungen stellst du fest?

Im klassischen Bereich mit Trommel und Mallets werden nach wie vor Standards wie etwa Rebonds A und B von Iannis Xenakis gespielt. Neu fliessen in Darbietungen aber auch elektronische Hilfsmittel oder Bewegungen zur Musik ein. Ein Beispiel ist «Ceci n'est pas une balle», ein rhythmischer Tanz mit einem imaginären Ball.

Und was fällt dir bei den jüngsten Teilnehmenden auf?

Das Niveau steigt! Früher hätte es gereicht, ein Stück einigermaßen solide zu spielen. Weil nun bereits viele der Jüngeren das Stück rhythmisch sicher und in stabilem Tempo

vorführen, braucht es mehr um sich abzuheben. Da kommen Dynamik und Gestaltung ins Spiel. Das spornt auch mich als Lehrer an. Als Organisator ist es mir trotzdem wichtig, dass der Zugang zum Wettbewerb auch für Erstlinge offen bleibt.

Muss man selbst Schlagzeug spielen, um von den Vorträgen etwas zu verstehen?

Nein, es gibt so viel zu sehen und zu hören. Neben dem bereits Erwähnten, kann man auch verfolgen, wie die Spielenden sich entwickeln: von den Jüngsten, die sich einfach hinsetzen und ihr Ding spielen, über die Teenager, die manchmal Unsicherheiten entwickeln, bis zu den Studierenden, die selbstbewusst performen und etwa Körperspannung einsetzen.

Was ist deine Motivation, dich für den SPC einzusetzen?

Der Grundgedanke ist pädagogisch. Ich möchte etwas für das Schlagzeug in der Schweizer Szene tun. Es ist ein riesiges Instrumentarium mit einer reichen Klangwelt und ganz verschiedenen Anschlagmitteln. Am SPC ist beispielsweise eine Gruppe mit japanischen Trommeln und Fächern angetreten. Ein Anlass wie der SPC ist auch wichtig für die Schlagzeug-Community, weil er die Menschen zusammenbringt.

An der Rangverkündigung schauen dich Hunderte Augen erwartungsvoll an. Was sagst du in diesem Moment?

Für mich ist jede Person, die antritt, mutig und eine Gewinnerin! Sich vor fremde Menschen zu stellen und etwas vorzuspielen, braucht viel Mut und ist eine Spitzenleistung. Im Zentrum steht ein schönes musikalisches Erlebnis für alle, das motiviert, weiter zu üben und sich zu verbessern.

Simons Tipps für die Wettbewerbsvorbereitung

- Besprich dich mit deiner Lehrperson und bitte sie, dir passende Stücke vorzuspielen. So hörst du, wie sie klingen.
- Wähle nicht das einfachste oder das schwierigste, sondern eines, das zu dir passt und dir Spass macht.
- Übe das Stück regelmässig.
- Sammle Auftrittserfahrung mit deinem Stück und spiele es z.B. deiner Familie, deinen Grosseltern, deinen Freund*innen oder Kuschtieren vor – es muss noch nicht perfekt sein!
- 3 bis 4 Wochen vor dem Wettbewerb: Feinschliff. Konzentriere dich auf die Dynamik und gestalte das Stück.
- 2 Wochen vorher: bereite dich mental auf den Wettbewerb vor. Wo findet er statt – vielleicht kannst du hinfahren? Wie sieht der Tagesablauf aus? Das ist vor allem für diejenigen wichtig, die zum ersten Mal teilnehmen. Es hilft dabei, den Fokus auf das Vorspielen zu legen und sich nicht irritieren zu lassen vom Drumherum.
- Simons Spezialtipp: «Ich gehe den Tag mit meinen Schüler*innen wie in einem Film durch: Du kommst an, du meldest dich an, du spielst dich ein, dann gehst du weiter in den Raum mit der Jury, du legst deine Noten auf den Notenständer, dann spielst du und ich wünsche dir, dass du es geniesst ...».
- Denke daran: Jede Person, die antritt, ist mutig und eine Gewinnerin. Nicht alle trauen sich das. Mitmachen ist wichtiger als Gewinnen.

Der nächste Swiss Percussion Competition findet am 12. und 13. September 2026 in der Mehrzweckanlage Teuchelweiher in Winterthur statt.

Anmelden kann man sich ab März unter <https://schlagzeugwettbewerb.ch>





Sommerkurs Instrumentenkarussell & Co.

Die Kinder lernen verschiedene Instrumente spielerisch kennen, probieren diese aus und experimentieren mit den unterschiedlichen Klängen. Das Programm wird mit Chorsingen und Bodypercussion abwechslungsreich ergänzt.

Kurs 1: 13. – 17. Juli 2026

Kurs 2: 10. – 14. August 2026

Anmeldeschluss: 14. Juni 2026

(Teilnehmer*innenzahl beschränkt)



Resonanzband auf der grossen Bühne der Musikfestwochen

Auserwählte Schüler*innen, welche für die Resonanzband nominiert wurden, rocken die grosse Bühne an den Musikfestwochen. Im Rahmen dieser Musikschulmatinée spielt auch die Jugend Big Band Winterthur. Ein unvergessliches Konzert für Gross und Klein. Kommen Sie vorbei und geniessen Sie den Höhepunkt in der Steinberggasse.

Sonntag, 9. August 2026

Winti singt!

Das Singprojekt für Winterthurer Schulklassen startet in die erste Runde!

Die drei Winterthurer Musikschulen Prova, Konservatorium und Jugendmusikschule bieten mit Winti singt! singbegeisterten Klassen oder solchen, die es werden möchten, ein Schuljahr voller Musik und Bewegung. Die Singteams aus den Schulhäusern werden von Chorleiter*innen der Musikschulen in ihren eigenen Schulhäusern gecoach und lernen ein gemeinsames Liedprogramm, welches Ende Juni 2027 in drei Konzerten im Stadthausaal auf die Bühne gebracht wird. Informationen finden Sie unter:

www.winti-singt.ch



VORSCHAU



Resonanzkonzert

Als Solist*innen stehen auserwählte Schüler*innen mit dem Resonanzorchester auf der Bühne. Geniessen Sie Klassik auf höchstem Niveau.

Samstag, 26. September 2026, 17.00 Uhr
Ort noch offen

Sonntag, 27. September 2026, 17.00 Uhr
in Winterthur



Orchesterlager

Das traditionelle Orchesterlager findet in der Woche vom 12. – 17. Oktober 2026 in Wildhaus statt. Während einer Woche wird musiziert, gesungen und viel gelacht.

Für alle Schüler*innen der Holz- und Blechblasinstrumente, Streich- und Perkussionsinstrumente, die das gemeinsame Musizieren entdecken oder pflegen wollen.

Anmeldeschluss: 23. August 2026

Oder besuchen Sie eines der Abschlusskonzerte:

Freitag, 16. Oktober, 19.00 Uhr in Wildhaus

**Samstag, 18. Oktober, 14.00 Uhr in Winterthur,
Kirchgemeindehaus Veltheim**



Weitere Informationen zu unseren Events, den Projekten und deren Anmeldeschluss finden Sie in der beiliegenden Agenda und unter:
www.jugendmusikschule.ch



die
jugendmusikschule
Winterthur und Umgebung

Öffnungszeiten Sekretariat


Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag:
8.30 bis 11.30 Uhr


Mittwoch: 8.30 bis 17.00 Uhr

Am Freitag, 15. Mai, in den Sommerferien von Montag, 20. Juli bis Sonntag, 9. August sowie in den Herbstferien von Montag, 5. bis Sonntag, 18. Oktober bleibt das Sekretariat geschlossen.

Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung

Hermann-Götz-Strasse 21, 8400 Winterthur
Tel. 052 213 24 44, info@jugendmusikschule.ch
www.jugendmusikschule.ch

Besuchen Sie uns auf Facebook:  facebook.com/jugendmusikschule

oder auf Instagram:  instagram.com/jugendmusikschule_winterthur